

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenfrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. März d. J. Allerhöchstherrn Bruder, den Generalmajor Erzherzog Karl Ludwig, und Allerhöchstherrn Herrn Vetter, den Generalmajor Erzherzog Rainer, zu Feldmarschall-Lieutenants allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Wilhelm Wiedenfeld zum Präsidenten, und des Eduard Zengyßki zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Troppau bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Schlagwörter.

△ Laibach, 19. März.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung der Zeit, daß jedes Epoche machende Ereigniß in der Entwicklung unseres staatlichen Lebens, einzelne Stichworte zurückläßt, die im Munde Aller sich befinden, und als das Alpha und Omega aller politischen Weisheit angesehen zu werden beanspruchen.

Wer erinnert sich nicht „der breitesten Grundlage“ und des „Rechnungstragens“ aus dem Jahre 1848? Ihnen folgten die Schlagwörter „Zentralisation oder Dezentralisation“ bis die „Autonomie“ dieselben ablöste, um ihrerseits den „historisch-politischen Individualitäten“ Platz zu machen.

Und so sind: „Gleichberechtigung und Nationalität“ die Parole des heutigen Tages.

Nützt man allen diesen Ausdrücken an den Leib, so zeigt es sich, daß deren Tragweite und Bedeutung nur von Wenigen richtig verstanden wird, und daß aus ihnen jede Parteilichkeit die Berechtigung für ihre, einander oft diametral entgegengesetzte Standpunkte abzuleiten versucht.

Deßhalb, und weil auch die Regierung bei ihren Lebensäußerungen sich oftmals jener Ausdrücke bedient, scheint es von Wichtigkeit, sich Klar zu machen, welcher Sinn und welche Deutung dem Staatszweck entspricht, und mit der staatlichen Ordnung und den Anforderungen der Vernunft am verträglichsten sei.

Die Gleichberechtigung, so hört man die Meisten erklären, „ist das gleiche Recht aller Staatsbürger zu Allem.“

Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß diese Auslegung noch unserer Ansicht eine irrige und verwerfliche sei, weil sie in ihrer Konsequenz die Verneinung alles Bestehenden, den Freibrief zum Kommunismus, nach sich zöge. Wenn A in einer vier-spännigen Equipage fährt, so wird B allerdings auch daselbe Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, jedoch nur unter der Beschränkung, daß er sich vorerst auf rechtliche Art jene Mittel verschaffe, die es ihm möglich machen, sich eine derlei Equipage zu erwerben.

In dieser Beschränkung aber liegt des Pudels Kern. Sie ist eine Thatsache, die sich nicht weglängeln läßt, sie macht sich überall geltend, sie weist nicht auf die im Verordnungswege dekretirte, sondern auf die durch die Natur der Dinge gezogene Grenze hin, über welche hinaus „Gleichberechtigung“ nur zum Vorwande schreienden Unrechtes, nur zum Deckmantel egoistischer Anmaßung würde.

Nichtiger scheint uns jene Ansicht, welche die Gleichheit darin findet, daß alle Bürger unter gleichen Umständen gleiche Rechte haben, und daß es keinem Bürger verwehrt oder unmöglich gemacht werde, sich in die Umstände zu versetzen, mit

welchen aus vernunftrechtlich gültigen, oder politischen Gründen gewisse Rechte verbunden sind oder ihren Anfang nehmen.

Was wir daher unter „Gleichberechtigung“ einzig und allein verstehen zu sollen erachten, ist:

Die absolute Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, weil es nur ein Recht für Alle gibt;

das absolut gleiche Recht Aller innerhalb des von dem Gesamtzwede des Staates gezogenen Rahmens seine geistigen und materiellen Interessen zu verfolgen; endlich in Bezug auf die eigentlichen gesellschaftlichen Rechte und Schuldsigkeiten, die Verhältnißmäßigkeit zwischen Empfang und Leistung.

Wir werden es versuchen, ein anderes Mal unsere Ansicht über „Nationalität“ und deren Berechtigung auseinander zu setzen.

Laibach, 15. März.

Wir brachten vor einiger Zeit die den „Novice“ entnommene Nachricht von einer Petition, für welche in den slovenischen Landestheilen Unterschriften gesammelt werden. Nun lesen wir in Wiener Blättern folgendes Schreiben aus Lilli:

„Unsere Stadt befindet sich seit einigen Tagen in lebhafter Aufregung über eine Adresse, welche von Arain, oder genauer bestimmt, von der Partei der slovenischen „Novice“ ausgehend, zum Behufe der Sammlung von Unterschriften unter den Freunden der slovenischen Nationalität hier und auf dem flachen Lande umläuft. Die Adresse ist an den Staatsminister Ritter v. Schmerling gerichtet und bezieht sich im Wesentlichen auf eine gewisse Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt. Die Gründe, die sie anführt, sind im Allgemeinen die nämlichen, die heutzutage von jeder Nationalität unseres großen Vaterlandes geltend gemacht werden und welche durch die im „Rundschreiben“ Schmerlings in dieser Beziehung ausgesprochenen Grundsätze eine gewisse Befriedigung erlangt haben. Dasjenige aber, was dieser Agitation in den hiesigen Kreisen mit Recht vorgeworfen wird, ist der Umstand, daß sie, anstatt im Lichte der Öffentlichkeit aufzutreten und so die öffentliche Meinung über ihre Zielpunkte und Mittel zu belehren und auf diese Weise für sich zu gewinnen, sich mit einer gewissen Heimlichkeit umgibt, welche geeignet ist, auch die besten Bestrebungen in ein schiefes Licht zu bringen.“

Auch wir haben bis jetzt vergebens gewartet, daß die Männer, von welchen die Adresse ausgeht, sich nennen und aus dem Dunkel hervortreten würden, das uns verblindert, ihnen ins Angesicht zu sehen. Unsere Zeit, in der das Verlangen nach unabdingbarer Öffentlichkeit ein laut ausgesprochenes ist, will keine geheimen Agitationen und Machinationen, und verdächtig ist, wer das Licht scheut.

Korrespondenz.

Wien, 17. März.

Die Märzstage, an deren Wiederkehr, offen gesagt, sowohl dieß- als jenseits der Leitha so manche Besorgniß sich geknüpft hatte, sind vorüber. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat alle diese Besorgnisse als eitel erscheinen lassen. Sowohl in Wien als in Pest hat, wie es sich jetzt erwiesen, nur eine sehr verschwindend kleine Fraktion die Erinnerung dieser Tage angeklungen, während die unabsehbare Majorität derselben gegenüber sich passiv verhielt, und über der Vergangenheit die Gegenwart und Zukunft keinen Augenblick aus dem Auge ließ. Ich kann nicht sagen, welche Motive es waren, welche die Bevölkerung jenseits der Leitha bewogen, eine so sehr beruhigende Haltung anzunehmen. Doch steht zu hoffen, daß es dieselben waren, welche die hiesigen Kreise bestimmten,

der Regierung jede Verlegenheit zu ersparen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt und vollkommen der Wahrheit getreu, wenn man in dieser Erscheinung eine neue Garantie des Vertrauens erblickt, welche die ganze Bevölkerung zu dem Gange der Dinge und zu deren oberster Leitung hegt. Es ist dieß um so mehr zu betonen, als diese Erscheinung in eine Zeit fällt, welche durch die eben im Zuge befindlichen Wahlen jeder Agitation zugänglicher, für jede Erregung natürlich Weise empfänglicher ist.

Diese Wahlen sind es aber auch, welche im gegenwärtigen Augenblicke das gesammte Interesse beinahe ausschließlich in Anspruch nehmen, und seit Jahren war Oesterreich nicht so ganz und gar von seinen eigenen und innersten Angelegenheiten absorbiert, wie in diesen Tagen. Die Fragen der äußeren Politik treten dagegen beinahe eben so sehr in den Hintergrund, wie sie vordem beinahe ausschließlich in dem Vordergrund sich befanden. Welche auch die Resultate dieser Wahlen sein werden, eines wird man unter allen Umständen zugeben müssen: an Theilnahme von Seite der Gesamtbevölkerung hat es denselben keinesfalls gefehlt. In maßgebenden Kreisen ist man von der Wichtigkeit des Momentes nicht minder erfüllt. Das Versammlungsrecht, die Freiheit der Tribune und der Presse sind in einem Grade gewährt, daß selbst den fortgeschrittensten Ansichten hierüber nichts zu wünschen übrig bleibt. Der Kritik der gegebenen Verhältnisse so wie der Andeutungen über den nothwendigen Weiterbau auf der gegebenen Basis ist der freieste Spielraum gelassen, und wohl selten ward einer Bevölkerung so volle Freiheit ihre Wünsche und Hoffnungen zu formuliren, als den Oesterreichern im gegenwärtigen Momente ihrer Wahlen. Die Art und Weise, wie man hier von diesem Rechte Gebrauch macht, ist die beste Anerkennung für den guten Willen und die reellen Absichten der Regierung, das steigende Vertrauen der Bevölkerung zu derselben wird aber unter allen Umständen als die schönste Frucht dieses Vorgehens, das richtige Erkennen dessen was Noth thut, als die bedeutendste Errungenschaft desselben angesehen werden müssen.

Ueber den Anstalt der Wahlen jetzt bereits ein Urtheil abgeben zu wollen, scheint mir noch zu früh. Noch sind die Kandidaten-Listen nicht vollständig, noch haben selbst die aufgetretenen Kandidaten nicht alle ihre politischen Glaubensbekenntnisse abgelegt. Nur eine Erscheinung ist bereits, so wie bei den Gemeindevahlen, auch bei den Landtagswahlen wieder aufgetaucht. Die wenigen bisher veranstalteten Probewahlen haben gezeigt, daß nicht immer jene Männer, welche während der Wahlen selbst am meisten von sich reden machten und in den am meisten laut tönenden Phrasen sich ergingen, aus der Wahlurne als die präsumtiven Landtagsmitglieder hervorgingen. Es spricht dieß sehr für die Majorität der Wähler selbst, welche von der Ansicht auszugehen scheint, daß man mit „Gesinnung“ allein kein Land regiert, daß dazu im Gegentheile auch sehr reelle Kenntnisse und Erfahrungen gehören. Und von diesem Standpunkte aus, der, ich weiß es, von gewisser Seite her sehr gern ein wenig verdächtig wird, muß man es sehr bedauern, daß der von eben dieser Seite her gepredigte Kreuzzug gegen die Kandidatur der Beamten so viel Erfolg hatte, daß noch gestern mehrere ausgezeichnete Kandidaten dieser Kategorie ihren Wählern, von denen sie doch so gut aufgenommen wurden, den Rücktritt ankündigten.

Es ist bekannt, daß das hohe Staatsministerium den Herrn Doktor und Professor Franz Miklosch mit dem Entwurfe über den künftigen Unterrichtsrath beauftragte. Allen gegenbeistehenden Notizen entgegen kann ich Ihnen bestimmt mittheilen, daß der Entwurf bereits fertig und überreicht ist. Ohne natürlich in der Lage zu sein, die Grundzüge desselben hier mitzuthei-

len, darf ich doch mit derselben Bestimmtheit versichern, daß im Auftrage des hohen Staatsministeriums bei Anfertigung desselben auch besonders auf Ungarn und dessen Nebenländer Rücksicht genommen werden mußte.

Die Vorarbeiten einer Geschichte der österreichischen Armee, welche bisher noch fehlt, wurde in diesen Tagen durch einen werthvollen Beitrag veranlaßt. Es erschien in der k. k. Staatsdruckerei in sehr hübscher Ausstattung und mit trefflichen Illustrationen: „Die Geschichte des k. k. achtten Ulanen-Regimentes Erzherzog Ferdinand Maximilian von seiner Errichtung 1718 bis August 1860, unter dem Regiments-Kommando des Obersten Simbschen, nach den Feldakten des k. k. Kriegs-Archives und Original-Quellen von einem ehemaligen Offizier des Regimentes.“ Bald werden nun sämtliche Regimenter der k. k. österreichischen Armee ihre besonderen Historiographen gefunden haben.

Die Ereignisse der Woche in der Kunstwelt waren das Auftreten der Frau Bulbovsky als „Cappho“ und die Aufführung von Beethoven's „Missa solennis“, durch die Gesellschaft der Musikfreunde. Frau Bulbovsky, an deren Namen die unliebsamen Erinnerungen einer Studentendemonstration in Pest sich knüpfen, und die von den ungarischen Nationalen als ihr Geschöpf mit nicht sehr feinem Takte reklamiert wurde, hat den gebügten Erwartungen nicht vollkommen entsprochen. Sie ist eben nicht das, was uns fehlt. Sie ist keine große tragische Schauspielerin. Sie zählt zu den geist- und pointenreichen Vertreterinnen eines Faches, das durch Frau Gebillon vollkommen ausgefüllt wird. Mehr als in der großen Tragödie erwartet man von ihr im Schauspiel.

Beethoven's „Missa solennis“ überfüllte die immensen Räume des großen Redoutensalles in einer Weise, wie man die nur selten erlebte. Ja, diese Räume erwiesen sich zu beengt, trotzdem die Generalprobe schon ein nicht minder zahlreiches Publikum versammelt hatte. Offen gesagt, schien mir schon bei der Probe der Eindruck aber mehr ein bewältigender als befriedigender, trotzdem die von Herbeck geleitete Aufführung gewiß nur wenig zu wünschen übrig ließ. Auch nach öfterem Anhören bietet diese großartige Tonerschöpfung dem Zuhörer noch so viele Schwierigkeiten des Verständnisses und Eingehens, daß selbst der Musiker vom Fache sie nur mit Mühe überwinden, nur langsam zum vollen Genuß derselben kommen kann.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben aus Anlaß der vom Magistrate eingeleiteten allgemeinen Sammlung von milden Beiträgen für die durch Elementar-Ereignisse im Jahre 1860 verunglückten Gemeinden die Summe von 800 Gulden gnädigst anzuweisen geruht.

Wien, 16. März. Wie der „Wanderer“ meldet, hat Se. Majestät der Kaiser vorgestern zum ersten Male als König von Kroatien und Slavonien sechs vom provisorischen kroatisch-slavonischen Hof-Diskretorium vorgelegte, in kroatischer Sprache verfaßte allerhöchste Reskripte, wovon eines die Installation des Banus Freiherrn v. Šokčević betreffen soll, in derselben Sprache (mit Franjo Josip) unterzeichnet. Es dürfte dieß überhaupt der erste Fall sein, daß ein Kaiser von Oesterreich in kroatischer Sprache geschriebene Urkunden mit seinem allerhöchsten Namenszuge versehen hat.

— Die „Agrarer Zeitung“ meldet: Nachdem der dalmatinische Landtag auf den 6. April d. J. einberufen ist und auf demselben zufolge allerhöchsten Handschreibens vom 21. Februar d. J. vor Allem Abgeordnete zu wählen sind, welche mit dem Landtage des dreieinigten Königreiches wegen der Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien zu verhandeln haben werden, hat Se. Excellenz der Ban sich bestimmt gefunden, die Eröffnung des Landtages des dreieinigten Königreiches auf den 13. April d. J. festzusetzen; wodurch die dalmatinischen Brüder länglich Zeit gewinnen, ihre Abgeordneten zu wählen und zu unserem Landtage zu entsenden.

Dem Landtage geht am 13. April d. J. der feierliche Einzug des Banus voraus.

Pest, 14. März. Die Wiedereinverleibung der bisher zu Siebenbürgen gehörigen partes (Krajsna, Mittel-Šolmok, Zarána und die Kovázer Gegend) ist, wie „Sürgöny“ erfährt, durch allerhöchste königl. Entschliebung ausgesprochen, und sind zur Ausführung Baron Ludwig Vay, Obergespan des Vorkoder Komitates, Baron Karl Apor, Vizepräsident des Siebenbürgers Urbarialgerichtes, und Alexander Karády, Präsident des Debrecziner Landesgerichtes entsendet worden.

— Fürst Paul Esterházy hat dem Grafen Emil Dessenffy als Präsidenten der ungarischen Akademie zugesagt, die fürstliche Bildergalerie, die bisher eine Zierde Wien's war, im künftigen Akademie-Palast in Pest aufstellen zu lassen.

— Zur Instandsetzung und Ausschmückung der

Ofener Schloßkapelle als Krönungskapelle ist dieser Tage ein Dekorateur aus Wien herabgekommen.

— Der Chefredakteur der „Italienischen Korrespondenz“, A. C. Wiesner in Genua, veröffentlicht in der „Triester Ztg.“ Folgendes:

„Die Journale brachten unlängst die Nachricht von meiner mit beispielloser Polizei-Willkür in Genua stattgefundenen Verhaftung, und der Unterdrückung der von mir redigierten „Italienischen Korrespondenz“. Da aber über die Ursache sowie die Art und Weise meiner Verhaftung in den Zeitungen die absurdesten Lügen und Irthümer verbreitet wurden, so sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

a. Ist es Thatsache, daß die Polizei in Genua es schon lange auf einen Gewaltstreich gegen die von mir redigirte „Italienische Korrespondenz“ ab sah, weil ich mich entschieden weigerte, darin Artikel von einer gewissen Partei aufzunehmen, die mit meiner politischen Gesinnung, so liberal diese sonst auch sein mag, im Widerspruch standen.

b. Ist es Thatsache, daß ich seit der Uebernahme der Redaktion der „Italienischen Korrespondenz“ von Polizei-Agenten umgeben war, die sogar in meiner Abwesenheit in meine Wohnung drangen, um meine Papiere zu untersuchen.

c. Steht es unzweifelhaft fest, daß meine gegen alle Landes- und internationalen Gesetze am 17ten Februar d. J. verübte Verhaftung nur deshalb geschah, um mir gewisse auf völlig rechtmäßigem und legalem Wege zugegangene politische Dokumente und Papiere von hoher Wichtigkeit zu entreißen, was aber der Genueser Polizei und ihren Agenten trotz der angewandten feigen und nichtswürdigen Mittel nicht gelang.

Indem ich mir vorbehalte, diese Dokumente und Papiere, sowie die Einzelheiten meiner Verhaftung, die an Brutalität und Gefeslosigkeit ihres Gleichen suchen — der Öffentlichkeit zu übergeben, und im diplomatischen Wege gegen die Urheber des schändlichen Attentats Klage zu führen, bemerke ich nur noch, daß ich in Genua zwölf Tage ohne Anklage, ohne Verhör gefangen saß, und wieder ohne Angabe irgend einer Ursache, die meine Verhaftung rechtfertigen konnte — in Freiheit gesetzt ward.

Deutschland.

Der „Prager Zeitung“ wird aus Berlin, 13. März, geschrieben: „Wir stehen am Vorabend einer neuen Mobilmachung, einer verhüllten Mobilmachung freilich nur, aber doch einer Mobilmachung. Für zwei Armeekorps, das siebente und achte, ist die Abhaltung eines sogenannten Königsmärsches befohlen, d. h. es werden die betreffenden Armeekorps zu Übungen vor dem Könige in voller Kriegesstärke zusammengezogen. In den letzten Jahren sind derartige Märsche nicht mehr vorgekommen; jetzt hat man sie wieder hervorgeholt, als eine unverfängliche Form der größeren Kriegsbereitschaft. Wo und von wem man fürchtet, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß das siebente und achte Armeekorps die Truppen in den beiden westlichen Provinzen, in Westphalen und der Rheinprovinz, umfaßt.“

Frankeich.

Die französische Jugend rührt sich wieder. Am 12. März erschienen an hundert Studenten vor dem Palais Bourbon, um der Kammer Sitzung beizuwohnen. Es wurde ihnen bedeutet, daß für sie kein Platz sei. Da sie auf ihrem Verlangen beharrten, ließ man eine Abtheilung Militär gegen die Studenten vordrücken, welche sich hierauf zurückzogen, aber erklärten, es sei nun die Nichtöffentlichkeit der Kammeritzungen konstatirt.

— Man ist in den Tuilerien sehr ungehalten über die Sprache der bisherigen Regierungsanhänger und man schreibt diesen Ausfall einer Koalition der Ultramontanen mit den Schützöllnern zu. Die Kaiserin soll in Folge der Ausfälle gegen Napoleon III. eine ganz andere Haltung angenommen haben. „Ich war verblendet genug, an die Aufrichtigkeit der religiösen Gefühle gewisser Herren zu glauben“, sagte sie vor einigen Tagen einer hochgestellten Dame; „aber nun sehe ich, daß man unter dem Mantel der Religion meinen Mann stürzen will. Ich werde den hochgeborenen Damen des Faubourg St. Germain zeigen, daß ich wirklich eine spanische Frau bin, wie sie mich spottweise nennen. Ich werde treu zu meinem Manne stehen und ihn bei der Verteidigung seines Thrones unterstützen; ich werde auf seiner Seite sein auf dem Wege der Ehre Frankreichs und der napoleonischen Familie, welcher ich angehöre.“ Diese plötzliche Gesinnungsänderung erregt in den hohen Kreisen von Paris nicht geringes Aufsehen.

Spanien.

Madrid, 5. März. Die Anschuldigungen, welche Lord Palmerston (bezüglich der Negereinfuhr auf Cuba) gegen die spanische Regierung und Spanien erhoben,

haben im Süden der Pyrenäen auf sehr empfindliche Obren getroffen. In den Blättern aller Parteien hat sich ein wahrer Sturm erhoben; die gesammte Presse tritt wie Ein Mann gegen diese allerdings schlecht bewiesenen Anklagen auf. Die „Epoca“, die „Verdad“, der „Contemporaneo“ u. s. w. behaupten: der edle Lord wage nur zu dem schwachen Spanien so zu sprechen, während er vor Frankreich und Nordamerika seine Zunge wohl zu hüten wisse. Im Kongreß war die Empörung so möglich noch stärker als in der Presse. Der Herzog von Tetuan selbst gab als Minister der Kolonien in der Sitzung der Kammer der Deputirten vom 4. März diesen Gefühlen zuerst Ausdruck, in Folge einer Interpellation vom Herrn Gonzalez Bravo.

In der Sitzung des Senates vom 5. fielen noch stärkere, ja sogar drohende Worte. Der Marschall O'Donnell begann die Debatte mit der Erklärung, daß er alle seine Besonnenheit nöthig habe, und sich erinnern müsse, daß er Ministerpräsident sei, um den so verlegenden Worten Lord Palmerstons nicht eine leidenschaftliche Erwiderung zu Theil werden zu lassen, umsomehr, da eben erst die englische Regierung die spanische über die Sklavenschiffe, welche die Marine dieser letzteren aufgebracht habe, beglückwünscht hätte. Es sei unter dem General Pezuela, wie der Bericht des Generals Concha belege, wie auch unter diesem weiter gegen den Negerhandel eingeschritten als verträglich. Der Befehl sei damals gegeben worden, 10 besonders zum Aufschiffsdienst geeignete Schooner für Cuba zu bauen, und zahlreiche Sklavenschiffe seien aufgebracht worden. Der Marschall sprach dann die Hoffnung aus, daß Lord Palmerston seine Beleidigungen zurücknehmen werde, und diese nicht Veranlassung zu einer Entfremdung zwischen Spanien und England würden. Spanien sei immer einig, wenn es gelte Beleidigungen zurückzuweisen, so groß und mächtig auch der sei, welcher sie ihm zufüge. Einen besonderen Antrag, worin der Senat aufgefordert ward, die Beschuldigungen Lord Palmerstons zurückzuweisen, lehnte jedoch der Ministerpräsident ab, da man Lord Palmerston und seinen elenden Verleumdungen nicht so viel Wichtigkeit beizulegen brauche.

Rußland.

Warschau, 9. März. Der „N. u. S. Z.“ wird von hier mitgetheilt, daß die Absendung einer Deputation an den Kaiser beabsichtigt war, auf eine vom Fürsten-Statthalter deshalb nach St. Petersburg gerichtete Anfrage aber der Bescheid erteilt wurde, der Kaiser werde jetzt keine Deputation empfangen. Die Sache soll deshalb bis nach dem Eintreffen der Antwort auf die abgesandte Adresse beruhen bleiben. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft eines Großfürsten in Warschau ist zu bezweifeln.

Aus **Warschau,** 10. März, wird der „Bresl. Ztg.“ berichtet: In der verfloffenen Woche sind mehrere Fälle vorgekommen, daß Bürger auf den Straßen ohne alle Veranlassung von russischen Soldaten insultirt worden sind. Der Bürger-Ausschuß, dem davon Mittheilung gemacht worden ist, hat hieraus Veranlassung genommen, in der letzten Sitzung ein Gesuch an den Fürsten-Statthalter zu richten, worin derselbe gebeten wird, einen Armeebefehl an die in Warschau garnisonirenden Truppen zu richten, durch den die Soldaten zur Eintracht und Ruhe den Bürgern gegenüber ermahnt werden sollen. Es bedarf keiner Erwähnung, daß solche Ereignisse, die wie ein Lauffeuer durch das Publikum gehen, nicht dazu beitragen können, die Stimmung gegen die Regierung zu verbessern. Hierzu kommt, wie Jedermann wohl bekannt ist, daß der russische Soldat, der vom Hause aus gutwillig und viel zu stübe ist, um zu verstehen, warum es sich hier handelt, nur auf höheres Geheiß aus seiner Passivität herausgeht. Daß die Regierung die Katastrophe noch nicht für beendet hält, geht daraus hervor, daß die Garnison durch Zugänge von Truppen aus der Provinz verstärkt wird. Die Intendantur zog in der letzten Woche ihre sämtlichen Depositen aus der Bank; die Militär-Hauptkasse soll nach der Festung Modlin verlegt sein.

Den zweiten Hauptgegenstand der Verhandlungen des Bürger-Ausschusses in der letzten Sitzung bildete die Strenge, mit welcher die politischen Gefangenen in der Zitadelle gehalten werden. Nur den allernächsten Verwandten ist der Zutritt zu den Gefangenen, und nur an gewissen Tagen und zu gewissen Stunden gestattet. Der Bürger-Ausschuß hat in Folge dessen beschlossen, den Fürsten zu bitten, die Lage dieser Gefangenen zu mildern, ihnen den Verkehr mit der Außenwelt nicht ganz abzuschließen und durch die Darreichung von Büchern eine Erleichterung in das öde Gefangenleben zu bringen.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 14. März. In ganz Bosnien, sowohl in der Krajina als in der Posavina wurden die Vaski-Bozufs auf das Echnigste durch Alarmsignale einberufen. Es wurden von dem General-Gouvernement in Sarajevo Maßregeln zur

Bewaffnung und Verproviantirung dieses Aufgebotes, sowie in Bezug auf Transportmittel getroffen. Es verbreitete sich die Nachricht, daß die türkischen Truppen bei Gacko eine Schlappe erlitten haben, welches die obigen Maßnahmen zu bekräftigen scheinen. In Montenegro und der Herzegovina wird fremder Einfluß supponirt. Die Raja ist in Bosnien ruhig und nimmt noch keinen Antheil an dem Aufstande.

Der Kaimakam von Bihać hat sich, unbekannt wohin, plötzlich entfernt, mutmaßlich einen Konflikt, der seine Person bedrohen würde, besüchtend.

Bei Eintreibung der Steuern wird über Zahlungsunfähigkeit der türkischen Unterthanen und ganzliches Verkommen der Raja geklagt.

Zur Wahlbewegung.

Laibach, 20. März. Mit heute beginnen die Nachwahlen zu unserm Gemeinderathe. Zwar absorbiren die ungleich wichtigeren Wahlen zum Landtag alle Aufmerksamkeit; doch dürfen wir darüber das uns zunächst Angehende nicht vernachlässigen. Als solches betrachten wir die Vervollständigung unserer neuen Gemeinderathspräsentanz durch die Wahl von 5 Gemeinderäthen, welche die Stelle der Männer einzunehmen berufen sind, welche die auf sie gefallene Wahl abgelehnt haben. Durch die rege Theilnahme, wie sie sich bei dem bereits vollzogenen Wahlakt zeigte, hat unsere wahlberechtigte Bürgerschaft dargelegt, daß sie die Wichtigkeit derselben erkannte, und das Resultat war ein glänzendes Zeugniß für den gesunden Sinn der Wählerschaft. Die neue Gemeinderathspräsentanz, wie sie uns durch die Wahlkommissionen bekannt wurde, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß unsere Stadt in Zukunft „wohlberathen“ sein wird. Es gilt nun statt der Männer, welche durch das Vertrauen der Bevölkerung berufen worden waren, aber ablehnten, Männer zu wählen, welche auf gleiche Weise vom öffentlichen Vertrauen getragen werden, und wir glauben, wenn die Herren Wähler es sich angelegen sein lassen, daß solche Männer gefunden werden. Darum rufen wir ihnen zu, sich rasch und thätig bei den Nachwahlen zu betheiligen.

Vorschlag

von drei Kandidaten für die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath.

Um Stimmenzerpflüchterung zu vermeiden, werden vorgeschlagen zur Wahl

für den zweiten Wahlkörper:
Herr Dr. Emil Ritter von Stöckl;
„ Dr. Julius Wurzbach;
für den ersten Wahlkörper:
Herr Johann Winkler, Kaufmann.

Laibach den 20. März 1861.

Mehrere Wähler.

Einladung.

Um eine Einigung bezüglich der, in den kroatischen Landtag zu wählenden zehn Abgeordneten des großen Grundbesitzes herbeizuführen, und eine Zerspaltung der Stimmen bei der am 28. l. M. stattfindenden Wahlverhandlung möglichst zu beseitigen, werden die Herren Wahlberechtigten eingeladen, sich am 27. l. M., 10 Uhr Vormittags, im Landhause, 1sten Stock, zu einer Wahlbesprechung einzufinden.

Mehrere Wähler.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Vorgestern Nachmittag fand die Beerdigung des k. k. Offiziers vom Infanterie-Regiment König der Belgier, Oberlieutenant Morchut, auf dem protestantischen Friedhofe hier Statt, welcher durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde sein Leben eingebüßt hatte. Die Theilnahme war eine allgemeine; Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst, viele Generale, das ganze Offizierskorps wohnten dem Leichenbegängniß bei und eine große Anzahl der Bevölkerung schloß sich an.

— Einem Pariser Korrespondenten des „Dreßd. Journ.“ erzählen wir die nachfolgende „seltsame Anekdote“ aus Neapel nach:

„Ein Bedienter brachte dieser Tage auf die dortige Bank Noten zur Einlösung. Derselben trugen den Namen des von Calatafimi her bekannten Generals Landi (die Banknoten werden nämlich in Neapel von Jedem, durch dessen Hände sie gehen, indossirt). Die Summe betrug 14.000 Ducati, d. i. 60.000 Fr. Die Bank trug Bedenken, dem Menschen eine so große Summe auszuantworten, und verlangte, der Eigentümer solle selbst kommen. Die Banknoten wurden zurückbehalten. Endlich kommt der General. Man fragt ihn, wober er die Bills habe. Er weigert

sich, es zu sagen. Da droht man ihm mit Verhaftung, wenn er keine Auskunft gebe, denn die Banknoten seien falsch. Der arme General wäre bald ohnmächtig hingefallen. Endlich bekennt er, sie in Sizilien von Garibaldi bekommen zu haben. Es wäre eigenthümlich, wenn die Verräther schließlich mit falschen Banknoten bezahlt worden wären. Die Aufregung des Generals war so groß gewesen, daß er sich nach einigen Tagen hinlegte und starb.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 18. März. Der neue Stadtrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Regierung um Gestattung der Oeffentlichkeit der Sitzungen zu ersuchen.

Wien, 17. März. Bei der heute stattgefundenen Wahl der Stadt Osen wurden im ersten Wahlbezirk Baron Gövöds mit Akklamation, im zweiten Wahlbezirk Anton Balacsy mit größerer Stimmen-Mehrheit gegen Karl Andolffy gewählt.

Krakau, 18. März. Wie der heutige „Czas“ aus Warschau vom 17. berichtet, hat eine Anzahl von Bürgern beim Fürsten Gortschakoff gegen den im kaiserl. Reskripte vorkommenden Ausdruck: „einige Individuen“ protestirt, indem sie auf die zahllosen Unterschriften der Petition verweisen. Der Fürst entgegnete, er nehme ferner keine Petitionen an, werde das Sammeln von Unterschriften als Aufruhr betrachten und als Soldat handeln.

Die Bürgerdelegation hat an den Fürsten Statthalter eine Vorstellung des Inhaltes gerichtet: Neue Zeichen leidenschaftlicher Aufregung machen die schnellste Verkündung und Ausführung der versprochenen Reformen notwendig.

Frankfurt, 17. März. In der gestrigen Sitzung des Bundestages erklärte der Gesandte Dänemarks: Bei dem Bedenken der holländischen Stände gegen eine gemeinsame Vertretung der Monarchie sei eine sofortige gemeinsame Verfassung unmöglich. Dänemark sei in seinen Vorlagen so weit gegangen, als der ungestörte Fortgang der Staatsverwaltung es erlaube, hofft, diese Vorlagen, bei denen die Bedenken des Bundestages berücksichtigt worden seien, würden wenigstens eine provisorische Regelung herbeiführen; weiteres sei bis zum Ständeschluß vorbehalten worden. Diese Erklärung wurde den vereinigten Ausschüssen zugewiesen.

Turin, 16. März. Die Kammer gesteht die Dringlichkeit einer Petition zu, welche verlangen soll, die Regierung möge sich beim Kaiser Napoleon in's Mittel legen, um den schleunigen Rückzug der französischen Truppen aus Rom zu verlangen.

Turin, 17. März. Die heutige „Opinione“ bespricht in einem „die Anerkennung des italienischen Reiches“ überschriebenen Artikel die Schwierigkeiten Italiens, die diplomatische Weihe zu erlangen und von den andern Staaten anerkannt zu werden. Obwohl keine der europäischen Mächte ein Interesse habe, sich der Konstituierung Italiens zu widersetzen, so werde doch wahrscheinlich mancher Staat die Anerkennung verweigern. Die Regierung werde sich aber keiner abschlägigen Antwort aussetzen. So lange die Mächte nicht offiziell von der Proklamirung des italienischen Reiches unterrichtet werden, können dieselben ihre Beziehungen mit Italien in der bisherigen Weise fortsetzen, was nach geschehener Mittheilung und erhaltener abschlägiger Antwort nicht mehr der Fall sein könnte. Die zur Anerkennung bereitwilligen Mächte müssen von dem Ereignisse unverweilt unterrichtet, zögernde Regierungen durch hiesiges Offices gewonnen werden; die Anerkennung jener Mächte hingegen, welche offenbar abgeneigt sind, müsse der Zeit und der öffentlichen Meinung überlassen werden.

Turin, 18. März. Die „Opinione“ versichert, Civitella del Tronto habe sich ergeben.

Neapel, 18. März. Der Statthalterselekt Rath hat seine Demission eingereicht; man glaubt dieselbe werde angenommen werden.

Neapel, 17. März. Der Dampfer „Ercole“ welcher vor zehn Tagen von Palermo nach Neapel abfuhr, ist spurlos verschwunden.

Mailand, 17. März. Die „Perseveranza“ berichtet: Die in Rom für den 14. vorbereiteten pie-

montesischen Demonstrationen wurden von Goyon, der an jenem Tage eine große Truppenmacht entwickelte, vollkommen vereitelt. Goyon soll dießfalls eine strenge Ordre erhalten haben, wozu Napoleon durch die heftigen Angriffe des gesetzgebenden Körpers gegen seine italienische Politik veranlaßt wurde.

Die Verhandlungen bezüglich der römischen Angelegenheiten werden lebhaft unterhalten, eben so lebhaft ist der Depeschverkehr zwischen Rom, Paris und Lirin.

Die von Cialdini kommandirten Truppen haben der „Lombardia“ zufolge Marschbefehl nach Bologna erhalten, mit Ausnahme eines Infanterie-Regimentes und der Brigade Bergamo, welche als Besatzung für Gaëta bestimmt sind.

Paris, 16. März. (Abends.) Die „Patrie“ dementirt die Nachricht von einer am 14. zu Rom vorgekommenen Manifestation und der energischen Unterdrückung derselben.

Dasselbe Blatt dementirt ferner den nahen Abzug der französischen Truppen von Rom.

Graf Rechberg, k. k. Oberlieutenant, ist von London in Paris angekommen (auf der Rückreise von Madras).

Paris, 18. März. Aus Konstantinopel wird berichtet: Labonoff verzichtet auf eine permanente Konferenz, wenn die Pforte Reformprojekte vorlege. Die Pforte antwortete, dieß thun zu wollen, aber erst nach deren Veröffentlichung.

Petersburg, 17. März. Das Manifest in Betreff der Freiheit der Bauern wurde heute veröffentlicht; es ist vom 19. Februar alten Styles datirt und enthält beiläufig folgende Punkte: Die Gutsbesitzer bewahren das Eigenthumsrecht des Landes, überlassen aber den Bauern die Bauerengeschäfte mit einem neuerdings gesetzlich bestimmten Lande zur fortwährenden Nutzung gegen Leistung von Abgaben. In diesem, eine Uebergangsperiode bildenden Zustande heißen die Bauern Verpflichtete. Den Bauern ist das Recht gestattet, Geböthe anzukaufen und mit Zustimmung der Gutsbesitzer Ländereien zu erwerben. In diesem Falle sind die Bauern freie Landbesitzer. Die neue Ordnung ist binnen zwei Jahren überall einzuführen. Bis dahin bleiben die Bauern im Zustande ihrer früheren Abhängigkeit vom Gutsbesitzer.

Lokales.

Morgen, Donnerstag, findet die letzte Opern-Vorstellung Statt, und zwar zum Besten der beiden Opernsänger Herrn Louis Fischer-Nachten und Hrn. A. v. Koler sen. Gegeben wird ein Stück von „Montecchi und Capuletti“ von Donizetti; eine dramatische Szene mit Gesang: „Das Land der Mutter“ betitelt; die Operette: das Mädchen von Elifonzo; der zweite Akt aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer; und zum Schluß: „das Finale aus Lucia von Lammermoor.“ — Das reichhaltige Programm und die Beliebtheit der beiden Sänger, sowie der Umstand, daß es die letzte Opernvorstellung ist, werden voraussichtlich ein zahlreiches Publikum versammeln, so daß eine besondere Bitte unsererseits an die Theaterfreunde, sich einzustellen, rein überflüssig sein dürfte.

Handels- und Geschäftsberichte.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. März 1861

Ein Wiener Mcken	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	—	—	6	8 1/2
Korn	—	—	4	60
Gerste	—	—	4	7 1/2
Hais	—	—	2	42
Halbfrucht	—	—	5	16
Erbsen	—	—	3	80
Birne	—	—	3	85
Aufstrich	—	—	3	94

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
16. März	6 Uhr Morg.	328.50	- 4.0 Gr.	NW.	still	heiter
	2 „ Nachm.	328.17	+ 5.1 „	NW.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	328.43	- 0.5 „	NW.	ditto	ditto
17. „	6 Uhr Morg.	327.86	- 3.0 Gr.	SO.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	326.49	+ 6.7 „	SO.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	325.95	+ 1.3 „	SO.	ditto	ditto
18. „	6 Uhr Morg.	324.43	- 2.2 Gr.	NO.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	322.04	+ 6.3 „	SSW.	ditto	trübe
	10 „ Abd.	320.77	+ 0.8 „	NO.	ditto	Regen

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Pr. Stg. Abbl.) Stilles Geschäft. Staatspapiere fest. — Spekulations-Effekten matter, zumest veranlaßt durch den Rückgang der 18. März. Nordbahn-Aktien. Fremde Valuten und Metalle kaum verändert: im Laufe der Börse genügend ausgetreten, zum Schluß etwas fester. Geld billig.

Öffentliche Schuld.				Geld Ware				Geld Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	59.50	59.75		Böhmen	5	89.50	90.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	155.50	156.—	
5% Anl. von 1861 mit Rückz.	84.—	84.25		Steiermark	5	84.50	85.50	G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	418.—	420.—	
National-Anleihen mit				Mähren u. Schlesien	5	84.50	85.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	145.—	170.—	
Zinner-Goup.	5	76.50	76.60	Ungarn	5	64.75	65.75	Deisterreich. Lloyd in Triest	380.—	385.—	
National-Anleihen mit				Tem. Ban., Kre. u. Slav.	5	64.—	65.—	Wien. Dampf.-Mitt.-Ges.	388.—	390.—	
April-Goup.	5	76.70	76.90	Galizien	5	62.50	63.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.50	162.—	
Metalliques	5	64.90	65.1	Siebenb. u. Bukow.	5	61.50	62.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)			
detto mit Mai-Goup.	5	65.40	65.50	Venetianisches Anl. 1859	5	89.25	89.75	National-Glück. 3. 1857 5%	102.—	102.50	
detto	41	56.—	56.50	Aktien (pr. Stück).				Bank auf 10	97.—	98.—	
mit Verlosung v. 3 1839	199.25	199.75		Nationalbank	723.—	725.—		G. M. verlosbare	91.25	91.50	
" 1854	85.25	85.50		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	163.—	163.10		Nationalb.	86.75	86.90	
" 1860 zu	81.60	81.75		200 fl. d. W. (ohne Div.)	567.—	568.—		auf d. W. (verlosbare	86.75	86.90	
" zu 100 fl.	83.80	84.—		M. v. Gecom.-Ges. 3. 500 fl. d. W.	2045.—	2047.—		Loose (per Stück.)			
Gemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.50	16.—		K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G. M.	285.50	286.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	114.50	115.—	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Glück.-Ges. zu 200 fl. G. M.	186.25	186.50		zu 100 fl. d. W.	100.—	100.50	
Grundentlastungs-Obligationen.				Kais. Glück.-Bahn zu 200 fl. G. M.	106.—	106.50		Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M.	36.—	36.50	
Nieder-Österreich zu 5%	84.50	84.50		Süd-nordb. Verb.-B. 200	91.—	92.—		Stadigem. Djen zu 40 fl. d. W.	37.50	38.—	
Ob. Öst. und Salz.	86.75	87.—		ital. Staats- lomb.-ven. u. Gent.	36.50	37.—		Salm	46.—	50.—	
				ital. Glück. 200 fl. d. W. 500 fl.	190.—	191.—		Palffy	46.—	50.—	
				m. 100 fl. (50%) Einzahlung							

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 18. März 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.—	Silber . . . 146.25
5% Nat.-Anl. 76.50	London . . . 147.—
Bankaktien . . 723.—	R. f. Dufaten 6.97
Kreditaktien 163.—	

Fremden-Anzeige.

Den 16. März 1861.

Die Herren Dr. Ripert, und — Hell, Kaufmann, von Triest. — Hr. Willfort, Schriftsteller, von Wien. — Hr. Kaiser, Prodnktenhändler, von Marburg. — Hr. Marizza, von Görz.

Den 17. Fürst Windischgrätz, F. I. Oberst, von Haasberg. — Hr. Hoffmann, F. I. Rittmeister, von Schneeberg. — Hr. Gostjcha, Börse-Agent, von Triest. — Hr. Dannhauser, Kaufmann, von Innsbruck. — Hr. Fuchsl, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Hanusch, Handlungsreisender, von Prag.

3. 496. (1)

Beim k. k. Prinz Hohenlohe 17. Infanterie-Regimente ist die Regiments-Schneider-Stelle vacant geworden, allfällige Bewerber hiezu können den Vertrag entweder hierorts beim Ergänzungs-Bezirks-Kommando, oder beim Regimente in Monselice zur Einsicht nehmen.

3. 518.

Pfandamtliche Lizitation.

Donnerstag den 28. März
werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate **Jänner 1860**

versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 20. März 1861.

3. 464. (2)

Ein Rasier- und Friseurgehilfe,
der in seinem Geschäft tüchtig ist, findet einen sehr guten Platz in Graz bei
S. Müller,
Friseur.

3. 479. (4)

Lehranstalt für Schnitt- und Modellzeichnen.

Unterzeichnete, bisher Lehrerin in den ersten Instituten in **Wien, Triest und Paris**, erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß sie sich hier ansässig gemacht, der hiesigen geehrten Damenwelt Gelegenheit gibt, sich das, in **allen größeren Städten** so beliebt gewordene **Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidernähen** nach der neuesten **Pariser und Wiener Methode**, in der kürzesten Zeit und mit den geringsten Auslagen anzueignen.

Den P. T. Eltern hier steht es frei, den Unterricht in der eigenen Wohnung von heute an, bei der Unterzeichneten, vom 15. April an, gefangen aber am Hauptplatze Nr. 240, im **Kraschovits'schen Hause**, 1. Stock, in den passenden Stunden, ihren Töchtern erteilen zu lassen.

Den P. T. Eltern in der Provinz, ist die Gelegenheit geboten, ihre Töchter daselbst als **Penfio-**

närinnen unterzubringen, und in jedem weiblichen Lehrzweige ausbilden zu lassen.

Zugleich erlaubt sich Unterzeichnete, auf das **Vordrucken von Mustern für Weißstickereien** aufmerksam zu machen, indem sie mit den neuesten **Pariser Modellen und Musterwäse** versehen, auch hierin allen Anforderungen genügen kann. Damen- und Kinderkleider, sowie ganze Ausstattungen, werden daselbst zur Anfertigung übernommen, elegant und billig ausgeführt.

An Damen, welche sich schon einige Fertigkeit im Kleidernähen angeeignet haben, verkauft Unterzeichnete

3. 519.

Das schmerzliche Ereigniß, welches uns durch das so schnelle Hinscheiden unserer innigst geliebten, unvergeßlichen Tochter, beziehungsweise Gattin, der Frau

Paula Seemann,

betroffen, hat uns von Seite unserer hochverehrten Gönner, Freunden und Bekannten vielfache Beweise innigster Theilnahme erkennen lassen.

Diesen und Allen, welche so zahlreich dem gestrigen Leichenbegängnisse beigewohnt und der theuern Verbliebenen damit die letzte Ehre erwiesen haben, statuen wir hiermit, tief betrübt über den unerseßlichen Verlust, pflichtschuldigst unsern herzlichsten Dank ab.

Laibach am 20. März 1861.

Anton Samassa. Elise Samassa. Ignaz Seemann.

3. 506. (1)

Durch die Buchhandlung von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** sind zu beziehen die nachbenannten

Schriften

über Landeskunde, National-Oekonomie &c.

von

Dr. Heinrich Costa.

- Das österreichische Hausirhandelsrecht. Mit einer Geschichte des Hausirhandels. Graz 1834. 1 fl.
- Der Freihafen von Triest, Oesterreichs Hauptstapelplatz für den überseeischen Welthandel. Wien 1838. 1 fl. Die kompetentesten Stimmen, wie z. B. Balbi, Koch u. a., haben sich über dieses Werk überaus günstig ausgesprochen.
- Reise-Erinnerungen aus Krain. Mit 5 lithogr. Ansichten. Laibach 1848. 1 fl. 50 fr. Bei dem Erscheinen dieses Buches wurde dasselbe in auswärtigen Blättern die beste Monographie über den interessantesten Theil von Inner-Oesterreich genannt, und brachte die W. Z. vom 3. September 1857 eine äußerst ehrenvolle, lobende Empfehlung dieser Reise-Erinnerungen.
- Leitfaden zur Warenkunde. Laibach 1857. Dritte Aufl. 30 fr.
- Kurzgefaßte Warenkunde. Nach dem Systeme des österr. und Zollvereins-Zolltarifes. Laibach 1856. 1 fl.
- Krain und Kadezky. Laibach 1859. 20 fr.
- Der Kirchenstaat, sein Entstehen und Bestand. Laibach 1860. 20 fr.
- Lob, u. Karl X. Mit einer Musikbeilage. Wien 1837. 20 fr.
- Die Herzogin von Angoulême. Laibach 1852. 30 fr.
- Die Kaiserin Josefine und ihre Nachkommen. Laibach 1854. 20 fr.

Außerdem sind noch Separat-Abdrücke von nachstehenden, in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen des Herrn Dr. Hein. Costa vorrätzig, als:

Ein Blick auf unsere Staatsfinanzen. — Die bei der Revision des österr. Zolltarifs leitenden Grundsätze, vom praktischen Standpunkte aus betrachtet. — Zur Finanzfrage. — Das Kontinentalsystem. — Zur Geschichte der Seidenkultur. — Krains politische und soziale Zustände. — Ueber Handelschulen. — Ein Rückblick auf den Zollkongreß. — Der Staatsbeamte im konstitutionellen Oesterreich. — Zur Geschichte der Handels- und Gewerbebegünstigung (Gewerbefreiheit). — Der Vortheil der Londoner Industrie-Ausstellung für Krain. — Wie sind große Grundkomplexe ohne Robot am vorthellhaftesten zu bewirtschaften. Ein Wink für Großgrundbesitzer. — Slovenischer Bücherdruck in Deutschland im 16. Jahrhundert. — Statistik von Krain aus dem Jahre 1780. — Der Laibacher Moor und die Gewässer in Innerkrain. — Zur Geschichte der bisherigen Landes-Vertretung des Herzogthums Krain.

Die sehr geachtete „Oesterreichische Korrespondenz“ sprach sich über die Schriften unseres Landsmannes Herrn Dr. Heinrich Costa folgender Maßen aus: „Der Verfasser hat bereits mehrere interessante Aufsätze in öffentlichen Blättern erscheinen lassen und wir erkennen in ihm ein beachtenswerthes und vaterländisch gesinntes Talent, welches sich mit Geschick die Behandlung publicistischer Zeitfragen zur Aufgabe gestellt hat.“